

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

17.11.1877 (No. 272)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. November.

№ 272.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramm.

Paris, 16. Nov. Dem vollständigen Sieg der Rechten bei der gestrigen Senatorenwahl wird große Bedeutung beigelegt, da 141 Bonapartisten und die Grand Perret zugefallenen Stimmen als für ein Auflösungsbotum sicher betrachtet werden. Die vier neuen Senatoren wählten Abends mit beinahe sämtlichen Mitgliedern der Rechten des Senats und der Kammer dem Empfang beim Marschall in Versailles an. Gambetta soll starkes Blutspien gehabt haben. Die Königin Isabella ist hier eingetroffen.

Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 15. Nov. Amlich wird aus Bogot vom 14. d. gemeldet: In letzter Zeit unternahmen die Türken häufig Rekognoszirungen der russischen Position bei Elena und beunruhigten die Vorpösten auf den Straßen nach Osman-Bazar und Schumla. — Die Türken haben fortgesetzt an der Bergführung ihrer Batterien gegenüber dem Nikolajberg am Schipta-Passe gearbeitet. — Am 13. d. näherten sich 8 mit Türken bemannte Boote aus Kustschuk der Mündung des Flusses Kapasta bei Giurgewo, zogen sich aber vor dem Feuer der Russen wieder zurück. Am 13. wurde von Giurgewo aus Seitens einer neu errichteten Batterie das Feuer eröffnet; dieselbe hat die Bestimmung, den türkischen Batterien, welche den Bahnhof beschießen, entgegenzuwirken. Die bezeichnete russische Batterie unterhielt das Feuer bis zum Eintritt der Dunkelheit.

St. Petersburg, 15. Nov. Im „Regierungsboten“ wird folgende Meldung Melidoff's am Fürst Gortschakoff vom 6. veröffentlicht: Von den bei Teliich gefangenen 4 Ausländern waren 3 englischer und der vierte französischer Nationalität, letzterer aus Pera. Von den Engländern dienten zwei den Zwecken des rothen Kreuzes. Nach einer beigefügten Kopie des Protokolls vom 31. Oktober bestätigen die genannten Engländer, daß auf dem Schlachtfelde bei Teliich russische Leichen barbarisch verstümmelt gefunden worden sind, und zwar 6 davon enthauptet, mehrere andere ohne Ohren und Nasen, und 2 erschlagen verbrannt. — Für den verstorbenen preussischen Feldmarschall Graf Wrangel ist eine dreitägige Trauer bei allen russischen Landtruppen vom Kaiser angeordnet.

London, 16. Nov. „Standard“ meldet aus Pordam, den 13. d.: Eine Aufforderung eines russischen Parlamentärs, sich zu ergeben, beantwortete Osman Pascha dahin: die Vertheidigungsmittel seien noch nicht erschöpft.

St. Petersburg, 16. Nov. Offiziell. Bogot, 15. Nov.: Heute Nacht griffen 10 bis 11 Labors Türken dreimal die besetzte Position Stobeleff's an, wurden aber jedesmal durch anhaltende Salven unter großem Verluste zurückgewiesen. Die Russen hatten 100 Tote und Verwundete.

St. Petersburg, 16. Nov. Der in dem offiziellen Telegramm über das Avantgarden-Gefecht vor Erzerum am 9. Nov. angegebene Verlust von 32 Offizieren und 600 Soldaten bezieht sich nicht auf dieses Gefecht, sondern auf das Treffen bei Dewebonun.

Konstantinopel, 15. Nov., Abends. Der gestrige Ministerrath im Seraskierat unter dem Vorsitze des Sultans

beschloß, der Armee Mehmed Ali Pascha's namhafte Verstärkungen zugehen zu lassen.

Nachrichten aus Erzerum zufolge haben die Russen am 14. bei Tagesanbruch die Befestigungen von Topdagh angegriffen und das Fort Azize erklammert, wurden dann aber gezwungen, letzteres wieder zu verlassen. Der Kampf dauerte bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. Es war starker Schneefall eingetreten.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Nov. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben sich heute Vormittag nach Heidelberg begeben, um Ihrer Majestät der Königin von Schweden, welche seit einigen Tagen dort zu längerem Aufenthalt eingetroffen ist, ihren Besuch abzustatten, und sind am Nachmittag in die Residenz zurückgekehrt.

Berlin, 14. Nov. Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz, dessen gestern Abend erfolgte Ankunft aus Dresden bereits gemeldet wurde, hat seinen Aufenthalt in Berlin über die ursprünglich dafür angelegte Zeit hinaus verlängert. Wie verlautet, wird Höchstdersebe morgen Sr. Maj. den Kaiser zu den bei Springe im Hannoverischen stattfindenden Hofjagden begleiten und nach Beendigung dieser Jagden sich von Hannover zu seiner Familie nach Wiesbaden begeben. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie, Elisabeth und Luise, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, reisen heute Abend von Potsdam zu einem Besuch bei Ihrer Maj. der Kaiserin nach Koblenz ab. Morgen Nachmittag wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl mit dem Prinzen Friedrich Leopold, dessen Geburtstag heute vom König. Hofe gefeiert wurde, zum Winteraufenthalte vom Jagdschloß Glienicke nach Berlin übersiedeln. — Der älteste Sohn Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Katharina von Rußland, Sr. Hoheit der Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz, welcher nach seiner Ankunft aus Mecklenburg am Sonntag hier erkrankte, befindet sich nunmehr auf dem Wege der Genesung. Binnen Kurzem wird die Frau Großfürstin mit ihren beiden Söhnen die Rückreise nach Petersburg fortsetzen.

Unter der Ueberschrift „Das Anleihegesetz und die konstitutionellen Bedenken“ bringt die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ an der Spitze ihres heutigen Blattes einen Artikel, in welchem sie den von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschluß, nicht gefordert und auf mehrere Jahre die von der Regierung für öffentliche Bauten beantragten Ausgaben zu bewilligen, sondern die eventuellen Bewilligungen in das Extraordinarium des Staatshaushalts-Etats einzufügen — des Näheren beleuchtet. Dabei wird namentlich ausgeführt, wie es in Preußen konstitutioneller Brauch sei, umfangreiche und längere Zeit erfordernde Unternehmungen, in politischer und sonstiger Hinsicht besonders bedeutende Ausgaben, sowie dringliche, nach dem Zeitpunkt ihres Hervortretens zur Berücksichtigung im Etat nicht geeignete Bedürfnisse zum Gegenstande besonderer Gesetze neben dem Etat zu machen. Zum Schluß bemerkt das ministerielle Organ: „Wenn deshalb der Standpunkt der Regierung bei dem Anleihegesetz an und für sich als der sachlich richtige, seine Bekämpfung vom Standpunkte der Einheitslichkeit des Etats als ein Abgehen von einem zweifellosen konstitutio-

nellen Brauche erscheint, so ist doch zu wünschen und zu hoffen, daß, falls die Mehrheit des Abgeordnetenhauses den unerwartet hervorgetretenen konstitutionellen Bedenken sich anschließen sollte, die Sache selber, auf die es der Regierung und gewiß auch dem Lande vor Allem ankommen dürfte, in möglichst vollem Umfange zur Durchführung gelange.“ Hieraus geht wohl hervor, daß die Staatsregierung sich mit der Eventualität der Ablehnung des Anleihegesetzes, sowie der getheilten Bewilligungen im Extraordinarium vertraut gemacht hat. — Der Staatsminister Hr. Friedenthal, welcher einige Tage bei dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck in Varzin verweilt hat, ist gestern Abend hier wieder eingetroffen. In Varzin sollen Besprechungen über die Weiterführung der Verwaltungs- und der Kommunalreform stattgefunden haben. Wie die „Prov. Kor.“ meldet, wird der Gesetzentwurf über die Erhebung der Gemeindeabgaben unverweilt dem Landtage zugehen. Auch der Entwurf des Ausführungsgesetzes zu den Reichs-Justizgesetzen soll in den nächsten Tagen vorgelegt werden.

Berlin, 14. Nov. Dem „Schw. Merkur“ wird von hier telegraphirt: Die Gerüchte über einen künftigen Separatfrieden haben in einem Bularester Brief der offiziellen „Agence Russe“ die etwas zugefügte Gestalt angenommen, daß die Türkei ihre Absicht, Frieden zu schließen, dem Fürsten Neuf in Konstantinopel angedeutet und dieser die Türkei an Rußland verwiesen habe. In Wien wurde daraus die Begünstigung des Separatfriedens durch Deutschland gefolgert und man zeigte sich verstimmt darüber, nämlich in der Presse. Die Thatsache selbst ist natürlich nicht authentisch und bedarf der Aufklärung. Sollte es zu einem solchen Separatfrieden kommen, so würde die deutsche Regierung schwerlich dagegen einen lebhaften Protest erheben, was indessen mit einer direkten Begünstigung des Planes doch nicht zusammenfällt. Unrichtig ist dagegen die Behauptung, daß Rußland wiederholt erklärt habe, es werde die europäische Frage nur im Verein mit Europa regeln. Russische Diplomaten haben vielmehr neutralen Kollegen, die gelegentlich meinten, der Augenblick für Friedensberatungen der Mächte werde nun bald eintreten, einfach geantwortet, der Friede werde Rußlands Sache sein. Wie weit Europa dabei gehrt wird, dürfte also von dem thatsächlichen Verlauf des Kriegs, sowie besonders davon abhängen, in welchem Maße Oesterreich und England für ihre Interessen eintreten werden. Was die Türkei angeht, so hat sie beinahe kein detaillirtes Friedensprogramm vorgelegt, aber sich zu Friedensverhandlungen unter billigen Bedingungen im Allgemeinen bereit erklärt. Die Türkei machte namentlich in London mehrfach darauf aufmerksam, daß, wenn die Mächte mit der Vermittlung warten wollten, bis ein entscheidender Schlag auf dem Kriegsschauplatz gefallen wäre, ihr Versuch, die Interessen Europas zu wahren, zu spät kommen könnte. Dies ist verbürgt. Dagegen beruht die Nachricht, die Pforte habe die Vermittlung Englands nur unter der Bedingung zugelassen wollen, daß England die Ausführung der türkischen Reformen Europa gegenüber verbürge, offenbar auf mißverständlicher Vermuthung. Die Annahme, eine entschiedene Niederlage der Türkei werde auch das sofortige Vorgehen Griechenlands veranlassen, darf, wie es scheint, vorerst nicht auf das Königreich Griechenland bezogen werden. Dieses verfügt nur über eine effektive Armee von 6000 Mann,

Erstes Konzert des Cäcilien-Vereins.

Karlsruhe, 16. Nov. Verflorenen Montag den 12. d. begann auch der Cäcilien-Verein wieder die Reihe seiner Winterkonzerte in dem mit Zuhörern gedrängt gefüllten großen Musiksaal. Die höchst gelungene Aufführung leitete ein von Hrn. Polytechniker S. Behn, einem Vereinsmitglied, gedichteter Prolog ein, dessen von bemerkenswerthem Talent zugehöriger Inhalt, wesentlich gehoben durch den vortheilhaften Vortrag der Hofschauspielerin Frau Lange, allgemein anspach. Ihm folgte der prächtige Anfangschor „Wie der Hirsch schreit“ aus Mendelssohn's 43. Psalm, worauf die von Hrn. Hof-Opernsänger Standigl mit bekannter Feinheit und Innigkeit gesungenen Lieder Schubert's „An die Leher“ und „Der Wanderer“ den lautesten Beifall fanden. Haydn's wehrvolles „Abendlied zu Gott“ und zwei neue Lieder von Jos. Rheinberger, „Die Liebe ist ein Rosenstrauch“ und „Willkommen“, wovon uns letzteres wegen seiner Gefühlsreife und vorzüglichen Stimmenführung ganz besonders gefiel, bildeten die weitere Aufgabe des gemischten Chors in der 1. Abtheilung, der sich wie immer, so auch heute durch seine musterhaften Leistungen auszeichnete. Außerdem spielte noch Hr. S. Lang zwei Kompositionen von Chopin (Nokturno und Walzer) und beendete sich durch Ansagen und Fertigkeit als einen sehr achtungswerthen Pianisten.

Auf den zweiten, etwa eine Stunde in Anspruch nehmenden Theil des Konzertes wartete Alles mit gespannter Aufmerksamkeit. Derselbe brachte nämlich als interessante Neuigkeit Reinede's „Dornröschen“ für weiblichen Chor, Soli, Pianofortebegleitung und Deklamation. Daß die hochgestellten Erwartungen vollkommen befriedigt wurden, bewies die glänzende Aufnahme des reizenden, von zartem Märchenhaft angehauchten Werkes. In der That darf die Poesie, die beliebt und Jung und Alt fesselt, die Sage vom Dornröschen, welche erst kürzlich durch Langer eine Opernbearbeitung erfahren, musikalisch, deklama-

torisch und selbst melodramatisch zu verwerthen, als ein glücklicher Griff bezeichnet werden, dessen Verdienst dem Dichter des Textes, Heinrich Karsten, noch mehr aber dem Komponisten, Karl Reinede, gebührt. Leider verbietet uns der Raum, auf die vielfachen Schönheiten der melodiereichen und stimmungsvollen Tonbildung im Einzelnen aufmerksam zu machen; wir begnügen uns daher mit der Bemerkung, daß die Frauenchoristen, Soli, das obligate Klavier und die die Musik verbindende Deklamation einen Gesamteindruck hervorbrachten, welcher von hohem, dauerndem Genuß war. Die Solopartien wurden in vorzüglichster Weise durchgeführt: Dornröschen, Sopran (Fräulein Elise Meißinger), böse Fee und Altpartie (Hof-Opernsängerin Fräulein Steinbach), Königssohn, Bariton (Hr. Hof-Opernsänger Standigl), Sopran in dem allerliebsten Langlied der Flegeln, Duett mit Alt (Fräulein Reuther). Die umfassende und bedeutsame Deklamation fand in der meisterhaften Ausführung durch Frau Lange ihre würdige Vertretung. Wandervoll wirkten die in unübertrefflicher Reinheit, einheitlichem Guß und leiserer Tongebung erklingenden Frauenchöre, sämmtlich mit einer selteneren Leichtigkeit vorgetragen, welche die großen Schwierigkeiten kaum ahnen ließ, zugleich aber auch das sorgfältige Studium offenbarte. Der ausgezeichneten Bewältigung des besonders schweren Klavierparts durch den Leiter des Chores, Hrn. Hof-Kirchenmusik-Direktor Gieße, sei schließlich mit rühmender Anerkennung gedacht. Wir wünschen dem Cäcilien-Verein zu dem erlangten Erfolg von Herzen Glück und hoffen auf eine baldige Wiederholung des schönen „Dornröschen“. Dem Konzerte wohnte Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Elisabeth bei.

Paris, 14. Nov. Das Odéon-Theater gab gestern zum ersten Male: „Blacksön père et fille“ („Blacksön und Tochter“), Lustspiel in vier Akten von Arthur Delavigne und Jacques Romain. Der Titel ist etwas gesucht; denn die Handlung des Stückes bewegt sich nur um eine junge Amerikanerin, Miss Diana

Blacksön, die vielumworbene Erbin eines ungeheuren Vermögens, welche, wie auf dem Theater und auch sonst schon oft dagewesen, ihren Freiern ein sehr berechtigtes Mißtrauen entgegenbringt. Ihre Aufmerksamkeit lenkt sich, was ebenfalls nicht neu ist, auf einen armen Geliebten, Olivier de Faras, dem in der That nicht der Sinn nach ihren Millionen steht und dessen Herz sie erst in näherem Umgang durch ihre persönlichen Eigenschaften gewinnt. Alles wäre in Ordnung, wenn nicht Olivier plötzlich erfährte, daß der Vater Diamens sein Vermögen auf eine unrechtlche Weise erworben hat: Der alte Blacksön spekulirte an der New-Yorker Börse à la baisse, an der Pariser à la hausse, trieb in New-York seinen Gewinn von fünf Millionen ein und bezahlte in Paris nicht die Differenz von demselben Betrage. Olivier, zu jarifühnd, um dem jungen Mädchen diesen schimpflichen Ursprung ihres Reichthums vorzuhalten, läßt ihr nur in unbekannter Weise durch eine dritte Person eröffnen, sie sei für ihn zu reich oder er für sie zu arm und dieser Vermögensunterschied stünde als unüberwindliches Hinderniß ihrem Glück in dem Wege. Miss Diana bietet nun Alles auf, um sich ihrer unglückseligen Millionen zu entledigen, kann aber dieselben — so schwer lastet auf ihr der Fluch des Abel erworbenen Mammons — in ihrem nächsten Kreise schlechterdings nicht los werden; nicht einmal zwei närrische Originale, die sich um ihre Hand bemüht hatten und von denen der Eine sich auf unmögliche Erfindungen, der Andere auf die Jagd nach einer politischen Rolle verlegt, wollen sich ihre finanzielle Unterstützung gefallen lassen. So eilt sie endlich mit ihrem Gelde, das ihr auf den Nägeln zu brennen anfängt, nach Paris, erfährt dort die betrügerische That ihres Vaters, bezahlt die Gläubiger und kehrt mit leeren Händen zu Olivier zurück, der inzwischen seinerseits durch Erbschaft ein reicher Mann geworden ist. Miss Blacksön könnte jetzt den Spieß gegen ihren Liebhaber umkehren, aber wir stehen schon am Ende des vierten Aktes und die jungen Leute können nicht mehr zögern, sich die Hand zu reichen. Das Stück ist trotz der schwachen Anlage leidlich unter-

die im Felde nicht viel leisten könnte. Ein Aufstand der griechischen Provinzen der Türkei wäre in dem angegebenen Fall nicht unmöglich, und dieser könnte im weiteren Verlauf auch eine Beteiligung des Königreichs veranlassen. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß die Agenten der slavischen Comités, deren Anwesenheit in den übrigen Provinzen der Türkei oft angezeigt wurde, unter der griechischen Bevölkerung nicht sichtbar waren. Man wollte daraus schließen, daß Rußland die Beteiligung Griechenlands nicht wünscht, weil es dasselbe als künftigen Niderden fürchtet.

† Berlin, 15. Nov. Abgeordnetenhause. Eingegangen ist der Gesetzentwurf betr. die Ausführung der Reichs-Justiz-gesetze. Abg. Richter brachte die Interpellation Seitens der Fortschrittspartei über die Verwendung des Welsen-Fonds ein. — Bei Fortsetzung der Beratung des Justizetats erhob v. Ludwig Beschwerde darüber, daß die Staatsanwälte Regionen politischer Verfolgungen einleiteten, andererseits aber gegen den Gründungsschwindel nicht energisch genug vorgingen. Regierungskommissar v. Glaubitz nahm die Staatsanwälte hiergegen in Schutz. Wachler beklagte, daß Vorwürfe gegen die Staatsanwaltschaft erhoben würden, welche man nicht beweisen könne und die in dieser Form das Ansehen der Organe des Staats und der Gerichte untergräben. Im Fortgange der Debatte wurde von Hauke konstatiert, daß Seitens des Justizministers kein Erlaß ergangen sei, gegen die Gründer nachsichtiger vorzugehen. Regierungskommissar Rindfleisch protestierte gegen den Vorwurf angeblicher Verfolgungssucht der Staatsanwälte und wies nach, daß die Zahl der Freisprechungen bei politischen Prozessen 1875 18 Prozent, 1876 nur 17 1/2 Prozent betrug. — Tit. 3 des Etats wurde hierauf bewilligt.

Bei Kapitel 76 des Etats (Appellationsgericht) forderten Magdzinski und Wehki die Reorganisation des Dolmetscherwesens, welches vom Regierungskommissar Rindfleisch auch zugesagt wurde. Bei Kapitel 79 (Gerichte erster Instanz) kritisierte Kremer die Art und Weise der Gefangenenbeschäftigung und rügte verschiedene Mißstände im Gefängnis am Pfälzger. Darauf wurden die übrigen Abschnitte des Justiz-etats ohne Debatte genehmigt. Es folgte die Beratung des Etats des landwirthschaftlichen Ministeriums. Bernhard erhob die Forderung einer besseren Vertretung der Fortschrittsparteien im Landes-Deconomiecollegium. Minister Friedenthal bezeichnete dieses Collegium als technischen Beirath, der als solcher unentbehrlich sei. v. Benda äußerte: er würde dem deutschen Landwirthschafts-Rath vor dem Landes-Deconomiecollegium den Vorzug geben. Der Minister erwiderte: eine Vereinigung dieser beiden Körperschaften werde angestrebt. Kersch fragte an, ob eine Vorlage wegen Erzielung eines wirksamen Rentenablosungs-Verfahrens zu erwarten sei. Der Minister antwortete verneinend. — Nach Erledigung des Kap. 105 der Ausgaben wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 15. Nov. Die erwartete Justizvorlage ist soeben erschienen. Sie betitelt sich „Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz nebst Begründung“. Die letztere wird noch erwartet. Der Entwurf umfaßt 101 Paragraphen und zerfällt in 17 Titel, und zwar Titel 1 (Richteramt) §§ 1—5, Titel 2 (Gerichtsbarkeit) §§ 6—13, Titel 3 (Amtsgericht) §§ 14—24, Titel 4 (Schöffengerichte) (§§ 25—28), Titel 5 (Landgerichte) §§ 29—35, Titel 6 (Schwurgerichte) §§ 36—37, Titel 7 (Kammer für Handelsachen) § 38, Titel 8 (Oberlandesgerichte) §§ 39—49, Titel 9 (Staatsanwaltschaft) §§ 50—62, Titel 10 (Gerichtsschreiber) §§ 63—67, Titel 11 (Gerichtsvollzieher) §§ 68—71, Titel 12 (Justizverwaltung) §§ 72—81, Titel 13 (Rechtshilfe) § 82, Titel 14 (Oeffentlichkeits- und Sittenpolizei) § 83, Titel 15 (Beratung und Abstimmung) § 84, Titel 16 (Gerichtsferien) § 85, Titel 17 (Schlußbestimmungen) §§ 86—101. Das Gesetz soll gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft treten. Höchst wahrscheinlich wird die erste Beratung der Justizgesetze am künftigen Montag 19. d. M. stattfinden.

haltend und wird sich durch einige kräftige Streichungen für das Repertoire retten lassen. — Voran ging eine recht artige einaktige Novelle: „Madame Dugazon“, von Eugen A. te n. Der berühmte Schauspieler Dugazon liegt eben im häuslichen Kriege mit seiner Frau, als ihm der Besuch eines reichen Onkels angelündigt wird, der ihn erben werden würde, wenn er erlöbte, daß seine Ehe keine glückliche ist. In der Noth kommt Dugazon auf den Gedanken, seine Frau Florine als Frau vorzuschreiben, bei reichlicher Ueberlegung meint er aber, daß eine Kollegin vom Theater, Frau Deprie, die Rolle noch besser spielen würde. Der Onkel kommt und findet statt einer Nichte deren drei, was natürlich zu allerlei Mißverständnissen und Späßen Anlaß gibt.

— Aus Leipzig vom 10. November berichtet die „Leipz. Zig.“: Die gestern im Trianonssaale des Schützenhauses gehaltene Versammlung des Vereins gegen Verfälschung der Lebensmittel war sehr zahlreich, insbesondere auch von Frauen besucht. Nach Eröffnung und Begrüßung derselben durch den Vorstandsvorsitzenden, Schriftsteller Ernst Leißner, zeigte Apotheker Dr. Eisner (Schönfeld) an Proben von Koffee, Himbeerjasi, Würst und Mehl, auf welche Weise man bei diesen Genussmitteln häufig vorkommende Fälschungen leicht erkennen könne, an anschaulichen Untersuchungen. So unterscheidet sich beispielsweise bei gebranntem Kaffee der gute von dem verfälschten dadurch, daß jener, in ein Gefäß mit Wasser geschüttet, oben auf schwimmt und das Wasser nur ganz leicht gelblich färbt, während dieser untergeht und das Wasser braun färbt; beim Mehl ist das Ergebnis ein ähnliches, der Zusatz fällt zu Boden; von guter Milch bleibt ein Tropfen, auf einen Fingernagel gebracht, beim Umrühren des letztern nach unten, am Nagel hängen, während ein solcher Tropfen von verdünnter Milch sich abläßt und zu Boden fällt etc. Die Verhandlungen boten vielseitige Belehrung und zeigten, wie vielfachen Gefahren unsere Gesundheit überall ausgesetzt ist. Zu der nächsten Versammlung will man sich mit der Fleisch- und der Butterfrage beschäftigen.

± Aus Essaj-Bathringen, 15. Nov. Die Anfeindungen, welche die deutsche Schulorganisation im Reichslande von Seiten unserer früheren kirchlichen Abgeordneten im Reichstage erlitt, sind bekannt. Die damaligen Lamentationen dieser Herren waren der getreue Ausdruck der Stimmung des elsäß-lothringischen Klerus und der sich mit Unterricht beschäftigenden Orden. Letzteren ist nun neuerdings ein weiterer Grund erwachsen, mit dem deutschen Schulsystem unzufrieden zu sein. Die französische Regierung, welche sich in den letzten zwei Jahrzehnten der Geislichkeit gegenüber zu weitgehenden Konzessionen herbeilassen mußte, verzichtete nämlich darauf, die dem Lehrfache sich widmenden Ordenspersonen einer Prüfung zu unterziehen, und begnügte sich mit einfachen Befähigungszeugnissen, den sog. „lettres d'obéissance“, welche von den Ordensobern ausgestellt wurden. Da dieses Zeugniß beliebig zurückgenommen werden konnte und damit die Betreffenden ihre Anstellungsfähigkeit verloren, so waren dieselben ganz von ihren Oberen abhängig und mußten sich vollständig ihren Launen fügen. Durch die neue Schulorganisation ist diese Sache nun geändert worden. Es hat nämlich jetzt jede unterrichtende Ordensperson eine staatliche Prüfung abzulegen und bekommt dann ein Zeugniß, das die Befähigung zum Lehrfache enthält, selbstverständlich ohne Rücksicht darauf, ob die Inhaber das Ordenskleid tragen oder nicht. In Folge der dadurch erlangten Unabhängigkeit sind i. B. bei Ausweisung der Schulbrüder ca. 60—70 derselben zurückgeblieben und haben sich als weltliche Lehrer anstellen lassen. Eine Anzahl Schul-schwwestern hat neuerdings ebenfalls das Ordenskleid aus-gezogen. Voraussichtlich werden noch andere ihrem Beispiel folgen.

† Leipzig, 14. Nov. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Die bergisch-märkische Eisenbahn und die Thüringer Eisenbahn haben für die „durchgehenden Züge“ einen Vertrag geschlossen, kraft dessen jede dieser Bahnen der anderen die Benutzung ihrer Geleise auf einer gewissen Strecke gestattet hat. Als nun ein Zug der Thüringer Eisenbahn auf dem Gebiete der bergisch-märkischen Bahn in einen Bahnhof einfuhr, verunglückte ein Schaffner ihres eigenen Personals. Auf Entschädigung belangt, hat die Thüringer Eisenbahn eingewendet, daß nicht sie, sondern die bergisch-märkische Bahn verantwortlich sei. Der Einwand wurde verworfen, indem sich aus jenem Vertrage ergab, daß beide Bahnen als Betriebsunternehmer partizipiren, weshalb jede derselben als Betriebsunternehmer erscheinend und für die Eisenbahn-Unfälle verantwortlich ist.

In dem Prospekte über Emission von Aktien einer seither insolvent gewordenen Eisenbahn-Gesellschaft war ver-schwiegen, daß der Bau der Eisenbahn in Generalentreprise gegeben war, der Unternehmer selbst eine Million Thaler Aktien gezeichnet, aber nichts eingezahlt hatte, weil er für den Bau kein Geld erhalten, sondern durch successive Aus-händigung der Aktien bezahlt werden sollte. Darin fand ein anderer Aktienzeichner einen Betrug der Gründer und for-derde sein Geld zurück. Inzwischen wurde konstatiert, daß der Kläger als gewiegter Börstaner von der bedenklichen Mani-pulation Kenntniß hatte, weshalb die Betrugsklage abge-wiesen wurde.

Oesterreichische Monarchie.

± Wien, 14. Nov. Die hiesige türkische Botschaft läßt auf das Bestimmteste erklären, daß die Pforte weder direkt noch indirekt, weder in Berlin noch in London, weder beim deutschen noch beim englischen Botschafter noch irgendwo und irgendwie sonst eine Friedensvermittlung nachgesucht und noch weniger, mit oder ohne Angabe der von ihr zu machen-den Konzessionen, den Frieden angeboten habe.

Italien.

Rom, 14. Nov. (An. B.) Im nächsten Konsistorium wird die Ernennung von fünf Kardinälen stattfinden, die, zum Segengewicht gegen das freisinnige ausländische Element, sämtlich Italiener und Feinde jeder Versöhnung sind, darunter der unhaltbar gewordene Nuncius Nechia.

Frankreich.

± Paris, 15. Nov. Nach dem „Gaulois“ wäre im Elysee das neue Ministerium schon jetzt, und zwar wie folgt, festgestellt: General Douai, Ministerpräsident und Kriegsminister; General Ducrot, Minister des Innern; Brunet, Justiz; Daru, Aeußeres; Caillaux, Finanzen; Paris, öffentliche Arbeiten; Siquet des Touches, Marine; von Meaux, Handel und Ackerbau; Desol, Unterricht. Ohne Gewähr, fügt der „Gaulois“ selbst hinzu. Privatdepeschen zufolge sind letzten Sonntag in den Kolo-nien Martinique und Guadeloupe die Republikaner Lacascade und Gobiffart, Beide Mitglieder der Linken der vorigen Kammer, wiedergewählt worden.

Ueber die Stellung des Kriegsministers General Berthaut zu dem gegenwärtigen Konflikte waren bisher mehr-fach widersprechende Resarten im Umlauf; „La Presse“ kann zu diesem Kapitel aus sicherer Quelle Folgendes beibringen: In einem der nach dem 14. Oktober gehaltenen Conseils machte ein Minister, der für den Hauptvertreter der Politik des Widerstands gilt, beiläufig die etwas unbefohlene Be-merkung, es würde sich in Voraussicht gewisser Eventual-itäten empfehlen, mehrere Regimenter, die er genauer bezeich-nete, von Paris und Umgebung zu entfernen. Der Kriegs-minister, von dieser Einmischung in seine Befugnisse und auch von einer solchen muthwilligen Verdächtigung eines Theils des Offiziercorps sichtlich gekränkt, entgegnete, die Verfürgung über die Garisonen der einzelnen Truppenkörper gehe nur ihn an, und der Zwischenfall hatte zunächst weiter keine Folge. Nach den Wahlen vom 4. November und dem Zutritt der Kammer kam aber jener Minister nochmals und zwar mit besonderem Nachdruck auf seinen Antrag zurück; General Berthaut trat ihm diesmal noch entgegen-dener entgegen und schrie nach aufgehobener Sitzung an den Marschall Mac Mahon einen Brief, in welchem er in aller Form um seine Entlassung bat. Außer dem Staats-

oberhaupt und dem General Berthaut kennt Niemand den Wortlaut dieses Briefes; derselbe war aber jedenfalls in nicht bloß ehrfurchtsvollen, sondern auch freundschaftlichen Ausdrücken für die Person des Marschalls abgefaßt. Das nächste Mal, als der General Berthaut wieder in Dienst-angelegenheiten im Elysee vorsprach, kam es zwischen ihm und dem Präsidenten der Republik nicht, wie man gesagt hat, zu einem Wortwechsel, sondern zu einer freundschaft-lichen und ersten Auseinandersetzung. General Berthaut verhehlte dem Marschall nicht, was er von den Rathschlägen und der Politik gewisser Männer dachte; der Marschall hörte ihm aufmerksam zu und bat ihn dann, sein Portefeuille zu behalten. General Berthaut willigte darein und wohnte seitdem regelmäßig den Ministerräthen bei. Der von vielen Seiten entstellte oder übertriebene Hergang beweist also nur, daß General Berthaut ein für gewisse Persönlichkeiten un-bequemer Zeuge, für den Marschall aber ein noch immer gern gehörter Rathgeber bleibt.

Auf der andern Seite erzählt Hr. Edmond About im „XIX. Siecle“:

Der Name des Herzogs v. Audiffret-Pasquier wurde vor-gelesen, als Hr. Leon Renault ihn rühmend nannte, von der Rechten ausgehissen. Gestern widerfuhr Frankreich selbst das Nämliche, als Hr. Jules Ferry seine Aufführung priest. Der Herzog v. Audiffret-Pasquier ist zwar nicht Frankreich, aber immerhin auch nicht der Ge-ringsten einer in seinem Lande. Mancher hat sich sogar gewundert, daß der Präsident der Republik nicht auf die Idee kam, ihm ein Mi-nisterium anzubieten. Hr. Ballain, ehemaliger Director des Per-sonalwesens im Finanzministerium, sprach vorgestern diese Ansicht im Beisein des Secretärs des Präsidenten, Hrn. Emmanuel d'Harcourt, aus, worauf der Letztere ihm in sehr bestimmtem Tone erwiderte, er befinde sich im Jertium, der Herzog v. Audiffret-Pasquier hätte sich geweigert, ein Cabinet zu bilden. Hr. Ballain hinterbrachte diese Aeu-ßerung dem Präsidenten des Senats, welcher gestern auf dem Bahn-hof mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit und Offenheit auf Hrn. Emmanuel d'Harcourt losluderte und ihn fragte, wie er dazu käme, eine so ganz und gar unwahre Sache zu behaupten. Aus dieser Begebenheit kann man ersehen, daß der Präsident der Republik dermaßen in den Wider-stand setzgebohrt ist, daß er nicht einmal daran dachte, seinen Premier-minister dem äußersten Flügel des rechten Zentrums des Senats zu entleihen. Es ist nämlich das Frankreich dies erlaube.

In Folge der persönlichen Bemerkungen, welche die H. Robert Michel und Alain-Fargé gegen den Schluß der gestrigen Kammer Sitzung austauschten, wurde heute früh über ein Duell zwischen den beiden Abgeordneten unterhan-delt; doch dürfte die Sache durch ein von den beiderseitigen Zeugen vereinbartes Protokoll beigelegt werden.

Hr. Gambetta hatte gestern Abend einen heftigen An-fall von Bluthusten und wird in Folge dessen heut nicht, wie er beabsichtigte, eine umfassende Rede halten, sondern nur zu einem gedrängten Schluszworte die Tribüne besteigen.

Das 3. Kriegsgericht von Paris verhandelte gestern gegen einen Mißgünstigen der Brandstiftungen der Com-mune, den 50jährigen Föderirten-Hauptmann Pierre. Der-selbe befehligte, als die Versailleser Truppen streich durch den größeren Theil von Paris vorgezogen waren, in der Vor-stadt Billelte. Er wies dort allenthalben eine von Deles-cluze unterzeichnete Ordre vor, welche wörtlich lautete: „Com-mune von Paris. Alles ist verloren. Brennt, brennt, brennt!“ Demgemäß leitete Pierre selbst den Transport der Petroleum-fässer, mit welchen die großen Docks und Wauthgebäude von Billelte sowie einige anstoßende Privathäuser niedergebrannt wurden. Auch sonst werden ihm zahllose Gewaltthaten zur Last gelegt. So hat er einen Elysee Arbeiter, Namens Muppert, wie dieser gezeugenmäßig ansagt, durch die Drohung, ihn sonst zu fölliren, gezwungen, zwei Stunden lang an einer Barricade Rue d'Allemagne mitzuwirken. Auf der andern Seite kann sein Vertheidiger als milderbenden Um-stand die Thatsache beibringen, daß Pierre auf dem West-Bahnhofe einem Stadtfergeanten, den die Föderirten erschießen wollten, das Leben gerettet hat. Pierre, der schon kurz nach der Bewältigung des Aufstandes dem Sieger in die Hände gefallen, aber aus der Haft entwichen und erst im August d. J. wieder ergriffen worden war, wird zu zwanzig-jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Das heute ausgegebene Fests der Revue des deux Mondes enthält eine novellistische Studie von Melchior de Vogüé, dem französischen Botschafter am Wiener Hofe, der in der letzten Zeit mehrfach als Kandidat für das Portefeuille des Aeußeren genannt wurde. Der Titel dieses morgenländischen Sittenbildes lautet: „Vanghèle, ein orientalischer Lebenslauf.“

Die Königin Isabella von Spanien ist heute früh von Bordeaux, der König Georg von Hannover gestern Abend von Biarritz hier eingetroffen.

Türkei.

* Konstantinopel, 12. Nov. Die bulgarischen Kaufleute Geschoff Vater und Sohn, welche durch die von England aus ihnen zu Theil gewordene energische Verwendung mit Mühe vor dem Schicksal bewahrt blieben, in Adrianopel ge-hängt zu werden, sind letzten Samstag mit ihren Familien hierher gebracht worden. Man beabsichtigt, sie ohne Verhör nach Aleppo in die Verbannung zu schicken.

Ueber Khalil Pascha's, des eben zurückgekehrten Pariser Ex-botschafters, Geist senkt sich, wie der „Köln. Z.“ geschrie-ben wird, die Nacht immer düsterer herab. Zu der frühe-ren Gedächtnislosigkeit sind Stummheit und seit einigen Tagen Anfälle von Raserei hinzugegetreten, und damit ist Khalil Scherif auf dem Pfade des paralytischen Blö-dsinns angelangt. Die Aerzte fangen an, an seiner Gene-sung überhaupt zu zweifeln. Das Leben dieses Mannes ist das eines heillosen Verschwenders gewesen. Seine nicht un-bedeutenden Geistesgaben gingen in dem Strudel, den sein wahnwitziges Wirthschaften erzeugte, unter; und das Einzige, was sich noch zu seinen Gunsten sagen läßt, ist, daß sein Vater schon in halbem Wahnsinn starb und dem Sohne außer dem maßlosen Reichthum den Keim zu sei-nem jetzigen Zustande als Erbe übermachte. Und das letz-tere Vermächtniß verschlang das erstere. Von den 25 Mill

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 80,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. 24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.

Gähre anlaufend, vermittelt der praktischen deutschen Post-Dampfschiffe: *Cimbric* 21. Novbr. *Frisia* 5. Decbr. *Herder* 19. Decbr. *Gellert* 28. Novbr. *Lessing* 12. Decbr. *Hammont* a 26. Decbr. und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise:

I. Cajüte 500 Mark, II. Cajüte 300 Mark, Zwischendeck 120 Mark.

Zwischen Hamburg und West-Indien.

Gähre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. Westküste Americas: *Rhenania* 22. Novbr. *Suevia* 8. Decbr. *Vandalia* 22. Decbr. und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten**, Wm. Miller's Nachf. in HAMBURG, Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphische Adresse: **Bolten**, Hamburg.) sowie die General-Agenten in Mannheim: **Walther & von Redow** - **Rabus & Stoll** - **Wich. Wirsching** - **Gebr. Bielefeld** - **Gundlach & Barents**, ferner **C. Schwarzmann** in Rehl u. Straßburg; und deren Unter-Agenten, in Karlsruhe: **J. Kal Sohn**. 3.813.22.

Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig.

Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von Adenstedt, Delius, Gildemeister, Herwegh, Hesse, Kurz, Wilbrandt. Herausgegeben von Friedrich Adenstedt. Dritte Auflage.

Die dritte Auflage der mit so großem Beifall aufgenommenen Adenstedt'schen Shakespeare-Uebersetzung erscheint der bequemeren Anschaffung wegen in 38 Lieferungen zu 50 Pf., deren jede ein vollständiges Drama mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen enthält.

Sobald ist die erste Lieferung angekommen und nebst Prospekt zu haben in den Buchhandlungen von **G. Braun** und **A. Bielefeld** in Karlsruhe. P.905.

Stellegefuch.

Als Kellner wünscht ein mit bester Empfehlung versehenen junger Solider Mann, welcher der französi. Sprache kundig, in Hotel oder Café-Wirthschaft als bald Dienst-Stelle zu erhalten; durch das Commissions-Bureau von **J. Harpf** in Karlsruhe.

Notariatsgehilfe

findet sofort dauernde und lohnende Beschäftigung, sowie humane Behandlung. Offerten wollen gest. der Expedition dieses Bl. unter Lit. A. B. C. mitgetheilt werden.

Asphaltteer gesucht.

Für Süddeutschland wird ein tüchtiger, fleißiger Asphaltteer (Streicher) gesucht. Stellung gut und dauernd. Offerte unter Asphalt- nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Stelle = Gesuch.

P.898. Ein gewandter Scribent sucht Stelle oder Beschäftigung bei einem Anwalt oder Notar. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Stelle = Gesuch.

P.897. Ein junger Notariatsgehilfe mit schöner und fleißiger Handschrift sucht eine Stelle. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Feinster LOFODINISCHER DORSCH

LEBERTHRAN

von H. Sardemann in Emmerich, wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 M.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.40 in Karlsruhe bei **Carl Malsacher**, Bruchsal bei **Carl Franz**. P.552.2.

Aus voller Ueberzeugung kann jedem Kranken die untenstehende bewährte Dr. Ripy's Heilmethode empfohlen werden. Der Näheres darüber wissen Sie, erhält auf Franco-Verlangen von Ripy's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Riipung“ aus dem illustrierten Buch: „Dr. Ripy's Naturheilmethode“ (100. Taus. Tausend Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Weinversteigerung.

P.788.3. Anwalt Garbs aus Freiburg im Breisgau verkauft an öffentlicher Steigerung Dienstag den 20. November d. J. in Lande d. 1/2 Stunde vom Emmendinger badischen Bahnhof den aus seinen dortigen Reben erzeugten Wein (Auslese) vom Jahr 1875, 1876, 1877, nämlich: 1875er rothen Burgunder 18 bad. Dm zu 100 Maß oder 150 Liter, 1876er, 1877er weißen 28 Dm, Weißherbst 15 Dm, Späburger 8 Dm, Klingenberger (Riesling) 3 1/2 Dm, Grandcöner (Speirer) 32 Dm.

Zusammenkunft um 1 Uhr in der Behausung des Verkäufers in Lande. Bis zum 16. d. Mts. kann das ganze Quantum käuflich erworben werden. Die Weine gehören zu den besten badischen unversäulten und werden als Desfermentweine in Gattungen angesetzt.

Haus-Versteigerung.

Der Erbtheilung wegen wird aus dem Nachlasse der Johann Wilhelm Basser-mann Wittwe, Babette, geb. Basser-mann, hier am Mittwoch den 12. Decbr. 1877, im Rathhause dahier folgende Liegenschaft öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird: Das zweistöckige Wohn- und Geschäftshaus Litera F 2 Nr. 6, mit gewölbtem Keller, Füllgel- und Seitenbau, sowie Hintergebäude, am Marktplatz dahier in besserer Beschaffenheit, 36 bad. Ruthen Flächengehalt, geschätzt zu 107,963 M.

Vom Kaufpreise sind 12,000 M. baar zahlbar, Johann die nächsten 5 Fohre jeweils 3000 M., der Rest ist nach Ablauf dieser 5 Jahre halbjährlich kündbar. Mannheim, den 15. November 1877. Groß-Notar v. Vitzthum.

Samenversteigerung.

P.903.1. Nr. 854. Ettlingen. Montag den 19. d. M., Morgens 1/9 Uhr, wird auf fleißigem Rathhause der Erwauchs an Fortenzapfen zur Samenversteigerung, sowie der Gänbuchensamenversteigerung aus diesem Stadtwaide öffentlich versteigert. Ettlingen, den 15. November 1877. Stadtbezirksrath v. Stetten.

Bekanntmachung.

Den Bau der Eisenbahn von Durlach nach Eppingen hier die Abtretung von Liegenschaften auf der Gemarkung Rinklingen betr. Nach Vorchrift des Art. 9 des Gesetzes vom 29. März 1838, Reg. Bl. von 1838 Nr. XIV, wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende zur Anlage der Eisenbahn von Durlach nach Eppingen auf Gemarkung Rinklingen erforderlichen Grundstücke im gütlichen Wege nicht erworben werden konnten:

Grundst. Nr.	Eigentümer und Wohnort.	Gewann.	Kulturart.	Flächenmaß des ganzen Grundstücks.			
				Ar	Met	Ar	Met
Rinklingen.							
1323	Beder, Gottlieb, Schäfer	Hubheden	Gartenland	95	—	04	—
1337	"	"	"	1	66	1	56
1443	"	"	"	8	19	4	96
1484	"	"	"	22	77	12	66
1259	Bidel, Andreas, Altrathshör.	Hubheden	Wiese	8	46	1	28
1331	"	"	"	—	48	—	48
2125	"	"	"	10	26	2	99
1388	"	"	"	—	58	—	58
1261	"	"	"	7	04	—	01
1848	"	"	"	1	05	—	07
1444	"	"	"	8	85	2	56
1329	"	"	"	—	82	—	82
1317	"	"	"	—	84	—	82
1819	"	"	"	—	14	—	37
1334	"	"	"	—	69	—	69
2178	"	"	"	17	21	10	06
2143	"	"	"	10	93	10	93
1731	"	"	"	7	95	—	10
2096	"	"	"	15	04	8	16
1524	"	"	"	14	38	—	77
1293	"	"	"	—	72	—	41
1841	"	"	"	1	04	—	29
2179	"	"	"	6	80	5	55
1254	Bötle, Heinrich, Maurer	Krummwiesen	Wiese	4	28	1	06
1247	Brandner, Aug., Landwirth	"	"	11	65	2	33
1463	"	"	"	9	83	2	84
2121	"	"	"	10	77	10	47
1246	"	"	"	14	38	—	08
1255	"	"	"	8	85	—	54
1461	"	"	"	9	75	4	32
1308	"	"	"	1	19	4	97
1342	"	"	"	1	02	—	29
1290	"	"	"	1	05	1	05
1801	"	"	"	—	59	—	59
2126	"	"	"	10	53	—	17
1305	"	"	"	—	79	—	63
1288	"	"	"	1	07	—	83
1327	"	"	"	—	63	—	63
1111a	"	"	"	7	03	1	76
1251	"	"	"	15	50	11	91
1258	"	"	"	16	56	13	15
1280	"	"	"	1	15	—	11
1244	"	"	"	3	11	—	08
1281	"	"	"	—	61	—	18
1459	"	"	"	15	77	7	26
1462	"	"	"	9	52	3	48
1583	"	"	"	17	79	—	04
1335	"	"	"	—	72	—	72
1727	"	"	"	18	—	2	56
1287	"	"	"	2	97	—	67
1314	"	"	"	2	10	—	64
1487	"	"	"	1	26	1	26
1516	"	"	"	8	74	4	24
1818	"	"	"	11	77	4	08
1532	"	"	"	1	22	—	73
1324	"	"	"	15	26	—	29
1806	"	"	"	—	45	—	06
1826	"	"	"	—	87	—	84
1822	"	"	"	1	15	1	—
1108	"	"	"	—	68	—	15
1248	"	"	"	18	53	—	82
1309	"	"	"	7	08	3	56
1249a	"	"	"	1	78	1	78
1518	"	"	"	24	52	21	97
1279	"	"	"	30	69	1	98
1298	"	"	"	1	68	—	02
1307	"	"	"	1	88	1	88
1385	"	"	"	—	33	—	33
1283	"	"	"	—	39	—	23
1332	"	"	"	—	73	—	40
1339	"	"	"	—	50	—	50
1815	"	"	"	—	59	—	41
1517	"	"	"	—	80	—	79
2172	"	"	"	16	39	1	11
1297	"	"	"	11	15	4	99
1810	"	"	"	1	28	1	28
2138	"	"	"	—	68	—	68
1830	"	"	"	13	70	—	06
1256	"	"	"	—	96	—	96
1340	"	"	"	5	23	—	11
2119	"	"	"	—	57	—	36
1609	"	"	"	10	42	6	37
Dießlingen.							
1325	Horn, Christian, Weber	Hubheden	Gartenland	—	41	—	09

Montag den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, 1877. Der Vorstand der Expropriations-Kommission: Cron.

Bürgerliche Rechtspflege.

L.642. Nr. 62,666. Mannheim. Die Gant des Gläubers Johann Stumpf von Mannheim betr. Beschluß. In obiger Gantfache werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis jetzt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit allen ihren Ansprüchen von der Gantmasse ausgeschlossen. Mannheim, den 7. November 1877. Groß-Notar v. Stetten.

Entmündigungen.

L.598. Nr. 18,585. Ueberlingen. Josef Schneider von Ulpach wurde wegen Gemüthschwäche im Sinne des Art. 499 im I. Grad für mündlos erklärt und ihm in der Person des Callus Schneider von da ein Pfand gesetzt, ohne dessen Bewirkung er weder rechtlich, Veralege schließen, Anleihen aufnehmen, abtliche Kapitalien erheben, oder darüber Empfangsbahne geben, noch Güter veräußern oder verpfänden kann. Ueberlingen, den 9. November 1877. Groß-Notar v. Walded.

Bekanntmachung.

L.651. Nr. 14,995. Stodach. Dem unthätigen liegenden Panoramabesitzer Johann Josef Jores von Stodach bei Eiter wird auf seine unterm 2. August d. J. dahier gegen Josef Böhle von Hohenhausen eingereichte Klage eröffnet, daß darauf eine Verfügung insofern nicht erlassen werden kann, als er nicht eine zahlungsfähige im Großherzogthum Baden wohnhafte Persönlichkeit, die sich zur Entrichtung der Gerichtskosten verpflichtet, dahier namhaft macht.

Gleichzeitig ist ein dahier wohnender Gemüthlicher anzustellen, da sonst alle weiteren Verfügungen an Eröffnungssitz lediglich an der Gerichtstafel angeschlagen würden. Stodach, den 12. November 1877. Groß-Notar v. Amstgericht. Dörner. Ballweg.

Berm. Bekanntmachungen.

P.700.3. Karlsruhe. Groß-Notar. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergeb wir die Lieferung nachstehender verschiedener Materialien im Soumissiondswege, nämlich: 40,000 Stde. Meter Lampenböhre in 3 Sorten, 15,000 " gewöhnliche Naht- und Plattschnüre in 2 Sorten, 50,000 Stde. Knopfornamente, 10,000 " Schmirgelstein, 400 Kilo Bleichergarn, 1,600 Stde. Bahnwärtersaternenglieder, grün und roth, 5,000 Decim. grünes Paternenglas, 3,000 Stde. Eisenblech, 2,500 Tafeln ungeschliffenes Glas in 2 Sorten, 2,500 Kilo Eisenpulver, 3,500 " Soda, 12,000 " Chloralkali, 10,000 " Nennige, 1,000 " Diamantstift, 1,000 Liter Spiritus, 6,000 Stde. Streichholzzeuge, 16,000 Kilo Bleimelz in 2 Sorten, 1,000 " Ocker, 2,000 " Kienruß, 4,000 " Umbra, 10,000 " Diamantfarbe, 500 Kilo feines Gold, 20,000 Stde. Beschlagen, 4,000 Kilo Holztheer, 400 Stde. Cocospapier in 2 Sorten, 500 Kilo Pappenebel, 1,200 " Wiener Bindfaden, 1,400 " Kreide in 3 Sorten, 2,000 " Graphit, 250 " Kölner Stein, 35,000 Decim. Hulsig in 2 Sorten, 2,000 Kilo Seegras, 3,000 " Koffhaan, 5,000 " Kupferpulver. Lieferungsfristige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich, versegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Dienstag den 20. November l. J. Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen und die genauen Zeichnungen der zu liefernden Materialien auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Die der Lieferung zu Grunde liegenden Musterstücke sind in unserem Hauptmagazin hier zur Einsicht ausgelegt, eine Zusammenfassung derselben findet nicht statt. Karlsruhe, den 31. October 1877. Groß-Notar v. Amstgericht. Magazine.

Groß-Notar. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung und das Versehen von 1180 Stde. hochstämmigen Späthstücken längs den Kanalen der Straßenverlegungen auf der Bahnstrecke Redargemünd-Eberbach soll auf dem Wege schriftlichen Angebots zur Vergebung kommen. Uebernahmungsfristige wollen ihre Angebote bis zum Eröffnungstermin

Montag den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, schriftlich und versegelt an dem Bau-Bureau Redargemünd abgeben, woselbst inswischen die Akkordsbedingungen zur Einsicht aufliegen. Heidelberg, den 14. November 1877. Groß-Notar v. Amstgericht.

Versteigerung.

Montag den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, 1877. Der Vorstand der Expropriations-Kommission: Cron.

Montag den 16. November 1877. 3. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 22. P.891. Forzheim.

Zur Bewerbung offen.

eine Aktiennote mit einem jährlichen Gehalt von 1050 M. und einigen Accidenzien; zu belegen folgende: P.891. Forzheim, den 14. November 1877. Groß-Notar v. Amstgericht. Dörner.

P.898. C. H. Was möglich. Lagars. (Mit einer Beilage.)